

Bericht „Bieler Tagblatt“ vom 2. August 2019

## Wo einst Schiffsleute einkehrten

Im früheren Wirtshaus «Zur Galeere» in Meienried schlafen heute Gäste im Stroh und essen Rösti im Kuhstall. Das Besitzerpaar, Barbara und Alfred Käser, blickt auf 20 Jahre Agrotourismus zurück.



Unter dem Wirtshausschild: Barbara und Alfred Käser mit den Sennenhunden Luna und Jolie – sowie Katze Garfield. Bild:Matthias Käser

von *Brigitte Jeckelmann*

Die Kuh Dora hatte am 13. Oktober 1998 ein Kälblein geboren, Nachbarin Emmi ein Jahr darauf, am 15. April 1999. Die Schilder hängen noch über der Krüpfle im ehemaligen Stall des uralten Bauernhauses an der Dorfstrasse 1 in Meienried. Der Boden ist noch mit den Tonplatten mit Fischgratmuster ausgelegt, auf denen die Milchkühe von Alfred Käser bis vor exakt 20 Jahren noch ihr Heu gefressen hatten.

Heute ist aus dem Kuhstall ein Eventlokal geworden, eine Gaststube, urchig ausgestattet mit Holzbänken- und Stühlen. An den hölzernen Stäben der Heuraufe hängen dekorative Sonnenblumen, den ehemaligen Milchraum haben die Käser zu einer Küche umbauen lassen. Im früheren Heustock haben sie ein «Schlaf im Stroh» eingerichtet: Die Fläche ist mit Strohbällen bedeckt, Decken und Kissen liegen bereit. Die Käser beherbergen jährlich über 500 Gäste, verpflegen diese auf Wunsch auch mit Speis und Trank. Im ehemaligen Stall melden sich regelmässig Gruppen ab 20 Personen an für verschiedene Anlässe. Dann bereitet Barbara Käser verschiedene Menus zu. Ihre Spezialität sei Rösti in vielerlei Variationen. Ehemann Alfred assistiert beim Service und beim Management. Und so haben die Käser den einstigen Gasthof «Zur Galeere» wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt.

Im Band «Die Bauernhäuser des Kantons Bern», herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, widmen die Autoren Hans-Rudolf Egli und Heinrich Christoph

Affolter dem Gebäude mit Baujahr 1669 rund zehn Seiten. Womöglich geht das ursprüngliche Baujahr des Hauses noch weiter zurück. Spuren von Überresten noch älterer Mauern liessen dies aber nur vermuten.

### **Ein wichtiger Knotenpunkt**

Klar datieren hingegen lässt sich das Holzgerüst des sogenannten Hochstudhauses. Es sei in der damals regionalen üblichen Art der landwirtschaftlichen Vielzweckhäuser errichtet worden, unterteilt in einen Wohnbereich mit einem gastwirtschaftlich genutzten Teil, Tenne und Stall, schreiben die Autoren. Das Original des Wirtshausschildes hängt noch immer unter dem Dach: Es zeigt ein Schiff mit Ruderern. Zu früheren Zeiten lag Meienried auf einer Landzunge zwischen der Aare und der Zihl und war damit ein wichtiger Knotenpunkt für den Schiffsverkehr zwischen den Juraseen in Richtung Solothurn oder Bern und umgekehrt. Auch der Gütertransport erfolgte damals vorwiegend auf dem Wasserweg. Neben den Schiffstransporten habe man in Meienried den Umlad organisiert, Pferde bereitgestellt, die die Schiffe vom Ufer aus flussaufwärts zogen. Das Wirtshaus «Zur Galeere» lag direkt an der Zihl, die ehemalige Ländte ist heute noch einige Schritte vom Haus entfernt zu erkennen.

Die Meienrieder waren damals grösstenteils in der Schifffahrt tätig, die «Galeere» beherbergte und verköstigte die Bootsleute auf der Durchreise. Die zahlreichen verschiedenen Besitzer der «Galeere» führten jeweils neben der Gastwirtschaft auch einen landwirtschaftlichen Betrieb.

All das ist im Buch zu lesen. Doch auch Alfred Käser kennt die Geschichte von Meienried und dem alten Gasthaus auswendig. Der bekannteste Bewohner war Johann Rudolf Schneider, der Vater der Juragewässerkorrektur. Tafeln und Schilder beim Haus weisen darauf hin. Nach 1880 verlor Meienried an Bedeutung: Der Bau des Nidau-Büren-Kanals und der Bahnlinie von Solothurn nach Lyss sowie der Ausbau der Strassen machten den Schiffsverkehr überflüssig. Auch die «Galeere» verlor ihre Kundschaft. So kam es, dass Johann Liechti, der damalige Besitzer, den Gastbetrieb aufgab und das Haus 1906 an Johann Käser, Landwirt am Mühleweg in Walterswil, verkaufte – dem Urgrossvater von Alfred Käser.

### **Touristen statt Milchkühe**

Alfred Käser sitzt zusammen mit Ehefrau Barbara, und den beiden Berner-Sennenhunden Luna und Jolie auf einer Holzbank vor dem Haus. Auf seinen Knien schnurrt Garfield, der rote Hauskater. Viel weiss er nicht mehr über seine Kindheit im ehemaligen Wirtshaus zu sagen. Als er sieben war, zog die sechsköpfige Familie ins neu gebaute Stöckli gleich gegenüber. «Das alte Haus wurde zu klein, eine Sanierung lohnte sich nicht», sagt er. Bis 1999 führte er einen Landwirtschaftsbetrieb mit Milchkühen und Ackerbau. Als der Milchpreis einsackte, verkauften die Käser die Kühe und überlegten sich, wie es weitergehen sollte. Barbara Käser hatte die zündende Idee: Warum das alte Haus nicht als Eventlokal nutzen? Warum nicht Grossanlässe organisieren und Leute bewirten? Schliesslich hatte sie als gelernte Köchin das nötige Wissen dazu - und ein Wirtepatent. Sie selber hatte einen Teil ihrer Jugend nur einige Meter von der «Galeere» entfernt verbracht, im «Meienried-Pintli».

Ende der 90er-Jahre sei «Schlafen im Stroh» aufgekommen, eine Sparte des Agrotourismus, die heute rückläufig ist. In Spitzenzeiten haben die Käser nach eigenen Angaben jährlich um die 1000 Gäste beherbergt. Heute sind es zwar weniger. Dennoch erwirtschaftet das Paar zusammen mit der Gastronomie – hauptsächlich Familienanlässen am Wochenende – damit rund einen Drittel seines Einkommens. Dazu betreibt Alfred Käser weiterhin Ackerbau und hat zudem noch einen Teilzeitjob als Lastwagenchauffeur. Beide sind überzeugt: «Wir haben aus der Situation das Beste gemacht.» Doch die Zukunft treibt dem Ehepaar die Sorgenfalten auf die Stirn: Die vier erwachsenen Kinder haben alle einen Beruf ausserhalb der Landwirtschaft ergriffen, die Nachfolge bleibt also offen. «Wir wollen nicht Leute bewirten, bis wir 70 sind», sagt Barbara Käser.

Kommt dazu: «Nicht mehr lange, und es stehen wieder grössere Investitionen am Haus an», sagt Alfred Käser. «Mit der Altersrente alleine können wir das nicht stemmen», gibt Barbara Käser zu bedenken. Sanierungen am denkmalgeschützten Haus würden Unsummen verschlingen, vom Kanton sei kein nennenswerter Zustupf zu erwarten. «Einen Klotz am Bein», nennt sie deshalb das frühere Wirtshaus. Noch bleiben einige Jahre bis zur Pensionierung. Kommt Zeit, kommt Rat, haben sich die beiden zum Motto gemacht.

Heute wollen sie mit Freunden, Bekannten und Besuchern ihr 20-jähriges Bestehen feiern. Bei Getränken, Bratwurst und gemütlichen Plaudereien, ab 16 Uhr auf dem Hof.

Info: Mehr Wissenswertes zum «Wirtshaus zur Galeere» finden Sie im Buch «Die Bauernhäuser des Kantons Bern», Teilband 4.1 Seeland und Bipperamt. Weitere Infos zudem unter

[www.beikaesers.ch](http://www.beikaesers.ch)

**Dieser Bericht ist im Bieler Tagblatt vom 2. August 2019 erschienen**